
Grußwort an die Delegierten
Landesvertreterversammlung des VBE Berlin
am 15. Mai 2023

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Guten Morgen Frau Senatorin Günther-Wünsch,
sehr geehrte Abgeordnete,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Heidrun,

ich bin froh! Richtig erleichtert. Endlich wurde der Lehrkräftemangel behoben! Durch das entschiedene Auftreten der Schulministerinnen und Schulminister in den Ländern haben wir endlich wieder ausreichend Lehrkräfte an Bord. Die Empfehlungen der SWK bildeten dafür einen wunderbaren Fundus: Hier wurden die Altersermäßigungen gestrichen. Da wurden Vorgriffsstunden angeboten.

Im nächsten Bundesland muss die Teilzeit jetzt besser begründet werden, als dass es einem „nur“ um die eigene Gesundheit geht. Ich bitte Sie: Wer kann schon daran interessiert sein, sich gesundzuhalten, wenn ich mich in einem maroden System auch kaputtarbeiten kann, um dann ganz auszufallen?! Und das Beste kommt noch: Lassen Sie uns in Mangelfächern doch einfach Klassen zusammenlegen und virtuell unterrichten. Wenn jemand diszipliniert ist, dann sind es sicher 16-Jährige Heranwachsende, die auf einer Beamer-Leinwand Chemieexperimente anschauen. Märchen sind auch für Erwachsene noch schön und doch bleiben sie Märchen.

Aber wie schaut es fernab des Märchenlandes aus? Der Lehrkräftemangel ist nicht behoben. Und er wird auch durch die Umsetzung der SWK-Empfehlungen nicht behoben werden. Das Gesamtpaket, welches die SWK vorgestellt hat, also vor allem auch die Entlastungen für Lehrkräfte – kann sicher einen Effekt haben. Das jedoch, was sich jetzt von verschiedenen Ministerien herausgepickt wird, verschlimmert die Situation und kann im schlimmsten Fall zur Abkehr vom Beruf führen. Die Abwärtsspirale dreht sich. Diese Situation trifft auf eine beispiellose Anhäufung von Problemlagen. Von Problemen spricht man nicht so gerne und deshalb werden sie mit Herausforderungen umschrieben. Das klingt doch viel entspannter. Unser Wirtschaftsminister hat sie gar als dornige Chancen bezeichnet. Man könnte den Eindruck bekommen froh sein zu müssen, dass man jede Menge Probleme hat, denn so hätte man ja gar keine Chancen mehr. Politische Rhetorik ist so etwas wie ein Halogenscheinwerfer unter den Energiesparlampen – er blendet enorm und konterkariert damit seinen Zweck zu erhellen!

Alle Euphemismen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir uns in einer handfesten Bildungskrise befinden. Und das muss man auch genau so sagen. Es ist ein Problem, dass jedes fünfte Kind nach der vierten Klasse nicht ausreichend lesen

oder rechnen kann. Berlin belegt hinter Bremen und gemeinsam mit Brandenburg und Nordrhein-Westfalen die hinteren Plätze der IQB-Tabelle. Und hat sich im Vergleich zu 2016 sogar an vielen Stellen deutlich verschlechtert. Die IQB-Ergebnisse zeichnen ein verheerendes Bild. Sie und ich wissen, dass die Wahrheit stets differenziert zu betrachten

ist. Es gibt Schulen, an denen die Zahlen exakt so sind. Es gibt Schulen, an denen deutlich mehr Kinder lesen und rechnen können. Und es gibt Schulen, an denen wir froh wären, diese Zahlen zu erreichen. An diesen sogenannten „Schulen in schwierigen sozialen Lagen“ – auch da gibt es jetzt so einen Halogenscheinwerfer:

Das heißt nicht mehr „... in schwierigen Lagen ...“, weil das Wort schwierig so negativ klingt! Man sagt jetzt: „... in Schulen mit sozial-ökonomischem Herausforderungspotential!“ Und da haben wir es ja wieder, die politische Rhetorik: Es gibt keine Probleme oder Schwierigkeiten, es gibt nur Chancen oder Herausforderungen! Gott sei Dank! Und genau an diesen Schulen brauchen wir die höchste pädagogische Qualität.

Das Erschreckende: Die Bertelsmann Stiftung hat in einer Studie 2018 gezeigt, dass in Berlin der Anteil der Neubesetzungen mit Personen im Seiteneinstieg an den Schulen in genau diesen schwierigen sozialen Lagen sogar signifikant höher ist. Da, wo wir die höchste pädagogische Qualität brauchen, kommen die gering qualifiziertesten Personen an. Hier sollten wir mindestens die Frage nach weiterer Qualifizierung stellen! Und das ist kein Affront gegen unsere Kolleginnen und Kollegen im Seiteneinstieg. Wir sind dankbar, dass sie die eklatanten Lücken füllen. Hochmotiviert stellen sie sich der riesigen Aufgabe. Und doch sind sie, das zeigen unsere repräsentativen forsa-Umfragen unter Schulleitungen, weder ausreichend vorbereitet noch angemessen nachqualifiziert. Das ist weder ihnen noch den Kindern gegenüber gerecht. Und da ist es nur folgerichtig, wenn die ersten im Seiteneinstieg ihren Dienst wieder quittieren.

Doch was tun in Zeiten des Lehrkräftemangels? An Berliner Schulen konnten letztes Schuljahr laut rbb-Bericht fast 1.000 Stellen nicht besetzt werden. Für das nächste Schuljahr wird eine ebenso hohe Zahl erwartet. Wir brauchen daher dringend zielführende Maßnahmen gegen den Lehrkräftemangel. Aber: Die Möglichkeit, mit einem Bachelor vor die Klasse zu treten, zählt nicht dazu. Der von Ex-Ministerin Ernst eingeschlagene „Brandenburger Weg“ ist ein Irrweg, der direkt in die Entprofessionalisierung führt. Das nehmen wir nicht hin. Unsere Kolleginnen und Kollegen verdienen eine solide Vorbereitung auf den höchst anspruchsvollen Beruf – und die Kinder verdienen bestmöglich ausgebildete Lehrkräfte.

Natürlich kommt der Ping-Pong-Ball sofort zurück und wir werden gefragt, wie der Lehrkräftemangel denn behoben werden soll. Nun, es ist mitnichten die Aufgabe des VBE, den Lehrkräftemangel zu beheben. Denn wir haben ihn erstens nichts zu verantworten und zweitens lange davor gewarnt. Aber trotzdem haben wir natürlich Vorschläge.

Punkt 1:

Wir wollen lehren. Von allen anderen Aufgaben wollen wir, soweit möglich, entlastet werden. Ob durch Verwaltungsfachkräfte, Mitglieder multiprofessioneller Teams oder schlicht einer Hausmeisterin ist mir dabei ehrlich gesagt egal, Hauptsache die Entlastung erfolgt!

Punkt 2:

Wir brauchen also mehr Personal an Schule. Wer freiwillig mehr oder länger arbeiten möchte, soll das natürlich tun können. Gezwungen darf dazu jedoch niemand werden.

Punkt 3:

Der Druck muss raus. Das Gefühl ist doch: Der Kessel kocht bald über. Immer mehr Aufgaben, in weniger Zeit, mit einer heterogener werdenden Schülerschaft – das geht nicht mehr lange gut. Diese Arbeitsbedingungen wieder in geordnete Bahnen zu bringen, muss Aufgabe von Politik sein.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
neben dem Fachkräftemangel gibt es ein zweites, großes Problemfeld. Die hohe Anzahl geflüchteter Menschen und die Möglichkeiten, wie wir damit umgehen können. Dass es so einigermaßen funktioniert liegt vor allem daran, dass wir weit über alle Kräfte hinaus arbeiten.

Für das Bildungssystem war weder die Flüchtlingsbewegung 2015 noch die des letzten Jahres einplanbar. Und natürlich stehen wir dann alle zusammen, denn Lehrkräfte sind unverbesserliche Optimisten, die es mit allen Kindern immer gut meinen! Aber es kann nicht angehen, dass das eingerechnet wird. Es ist nicht zumutbar, dass dafür nicht extra ausgebildete Lehrkräfte mit der Ausbildung „Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache“ vermitteln sollen. Und ohne Kulturmittler werden wir unsere Einstellung zu Bildung nicht allen hier Ankommenden weitergeben können. Das erschwert das Lernen für alle in der Klasse. Und es ist drittens ein Problem, wenn eine Normalität statuiert wird, die längst noch nicht wieder erreicht ist.

Die Coronapandemie hat den Bildungsbereich nachhaltig erschüttert. Und ich meine nicht nur die Schulschließungen. Ich meine verängstigte Kinder, die jegliche Struktur verloren haben. Die ihre Eltern in Existenznöten erlebt haben. Die selbst abgeschnitten von ihren Freundinnen und Freunden ihre Freizeit verbringen mussten. Die erlebt haben, wie fragil das Leben sein kann. Das Corona-Aufholprogramm war ein guter Versuch, in die Kompensation zu kommen. Aber wir alle wissen, dass wir da noch lange nicht sind.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
es ist ein Problem, wenn diese Probleme nicht angesprochen werden. Denn die Erwartungshaltung bleibt. Nicht nur „viel wissen“ sollen die Kinder, nein, gute Menschen sollen sie sein. Schule als Reparaturbetrieb der Gesellschaft. Etwas läuft schief? Schule wird's schon richten. Dass das nicht funktioniert, brauche ich Ihnen und Euch nicht erklären! Der ständige Ruf nach neuen Schulfächern macht die Situation nicht besser. Hier ein bisschen Informatik, dort Wirtschaftskunde, hier „Steuererklärung ausfüllen“, dort Ernährungskunde. Und obendrauf das Schulfach „Glück“. Und alle werden glücklich – außer diejenigen, die im Fach Glück nicht aufgepasst haben, die haben dann Pech!

Ein bisschen wie die digitalen Gesundheitskurse, welche die SWK für Lehrkräfte vorgeschlagen hat: Wenn wir nur alle lange genug Yoga machen, fällt uns gar nicht mehr auf, wie marode die Schulbauten sind. Wenn wir nur lange genug meditieren, wird in der Zeit schon jemand anderes die iPads warten. Und wenn wir nur achtsam genug atmen, wird die Fata Morgana einer Verwaltungsfachkraft erscheinen, welche uns endlich Arbeit abnimmt und uns entlastet. Das wird nicht passieren. Aber damit sich etwas ändert, sitzen Sie hier – und engagieren sich für den VBE Berlin. Dafür möchte ich Ihnen herzlich danken. Es ist wichtig, dass Sie das tun, und es macht einen Unterschied!

Danke auch Dir, liebe Heidrun, für dein schon so lang währendes Engagement hier im Land und bei uns im Bundesverband. Du bist eine wichtige, eine mahnende, eine kritische und eine wertvolle Stimme!

Wir wissen, dass ohne die Stimme der Lehrkräfte so manche Prozesse zumindest länger dauern, wenn nicht gar stocken würden. Wir sind konstruktive Partner für die Politik. Fragen Sie uns doch einfach! Wir kennen das System von innen. Wir wissen, was gebraucht wird. Und wir sind immer um den Dialog bemüht. Aber wir wollen auch etwas. Und an manchen Stellen ist die Zeit des Bittens überschritten: Wir wollen angemessene Arbeitsbedingungen. Wir wollen Zeit für das, wofür wir eingestellt wurden: Lehren! Nicht dokumentieren, nicht Medikamente geben, nicht sonderpädagogische Förderpläne schreiben.

Und am Ende wollen wir nur eins: Unter guten Bedingungen für uns Lehrkräfte das Beste für unsere Kinder rausholen.

Dafür kämpfen wir. Gemeinsam im VBE!